

Auszug aus der Predigt von H.Dr. Peter H. Irrgang zum 40. Priesterjubiläum seines Bruders, Dr. Theo Irrgang, am Samstag, 29. September 2012, in der Maria Goretti Kapelle in Loitz

...

Lieber Theo! Heute feiern wir den 40. Jahrestag Deiner Weihe. Als Du 1972 zum Priester geweiht wurdest und dann wenige Zeit später das Fest Deiner Primiz gefeiert wurde, werden nicht nur unseren Eltern viele Gedanken der Erinnerung gekommen sein, sondern vor allem auch Dir. Dein Mathe- und Physikstudium mit dem Staatsexamen im Revolutionsjahr 1968 deutete ja nicht sogleich auf Deine Vorbereitungen auf das Theologiestudium in Rom hin. Noch weniger hätten Dir diese Wendung in Deinem Leben alle jene Jugendlichen zugetraut, die Dich in Deiner Jugend begleitet hatten. Schon gar nicht jene aus der Jugendzeit hier in Loitz.

Trotzdem hatte sich von den meisten unbemerkt eine sehr tiefe Beziehung zu Gott entwickelt. Gewiss spielte auch in Deinem Leben der Tod unserer Schwester Brigitte eine große Rolle, die nun zu den Märtyrern des 20. Jahrhunderts zählt. Gewiss war auch die Erziehung und der tiefe Glaube unserer Eltern mit entscheidend für Deine tiefe innere Reifung hin zum Priestertum. Aber auch diese kleine Kapelle und die kleine Schar der katholischen Jugendlichen hier in Loitz waren für deinen Werdegang wichtig. Zu nennen wäre da eine Reihe von Namen. Stellvertretend für viele möchte ich besonders unseren damaligen Kaplan Georg Bengsch nennen, den Bruder des späteren Erzbischofs von Berlin, Kardinal Alfred Bengsch. Zu nennen wäre auch der unvergessene Pfarrer Wessels, jenes Bollwerk gegen die kommunistischen Umtriebe in Vorpommern. Besonders an diesem Ort und bei diesen Persönlichkeiten lerntest Du den Sinn des Lebens kennen, hier wurden die Grundlagen für Dein späteres Priestersein gelegt.

...

Du hast die große pädagogische Begabung unserer Eltern mitbekommen. Und doch geht es bei allem pädagogischen Können immer um das letzte Ziel des Menschen, also theologisch ausgedrückt: Es geht um das Heil der Seelen. Das wieder neu durchzubuchstabieren, wollte die Kirche mit dem Konzil vor nunmehr 50 Jahren bezwecken. Letzten Endes dreht sich immer alles in der Kirche um diesen entscheidenden Kern ihres Wesens: „Das Heil der Seelen!“ Es ist Seelsorge gefragt und pädagogisches Geschick, nicht Massenindoktrination. Es geht um das letzte Heil eines jeden einzelnen Menschen in seiner ganz personalen Verantwortung vor sich selber, vor den Menschen und vor Gott.

Dass dies auch ein mächtiger, übermenschlicher Kampf ist, davon war in der ersten Lesung heute schon die Rede. Der Erzengel Michael, der Patron der Deutschen, kämpft diesen Kampf des einzelnen wie auch der gesamten universalen Kirche. „Und es war kein Platz mehr für Satan und seine bösen Engel im Himmel“, heißt es in der Apokalypse. In diesem Kampf haben die Märtyrer triumphiert, hat auch unsere Schwester Brigitte triumphiert, so hat es die Kirche festgestellt. An ihrem Leiden erkennen wir, dass Gott Unheil in Heil wandelt. Nun gelten ihr Leben und ihr Tod als Vorbild für junge Menschen. Und nicht nur für sie. Wir haben also mächtige Fürsprecher im Himmel. Allen voran die Muttergottes, die man in Anbetracht ihres Stehens am Kreuz, ihres Ausharrens beim Erlösungstod Jesu die Königin der Märtyrer nennt. Wir sind also „von einer „Wolke von Zeugen umgeben“ wie es der sel. Johannes Paul II. zu sagen pflegte, und wir haben unter ihnen eine leibliche Schwester!

Was müssen wir dankbar sein und Gott loben und preisen in alle Ewigkeit. Amen.